

**Entwickeln, konstruieren, bauen:** die Mitarbeiter des Arbeitsbereichs Gerätebau.

## Erfinder im Dienst der Wissenschaft

40 Jahre alt: die Zentralen Forschungswerkstätten der MHH

(ina) Sie entwickeln, konstruieren und bauen Geräte, die man nicht kaufen kann – von der kleinsten Perfusionskammer bis zum Spezialmikroskop: Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Zentralen Forschungswerkstätten. Diese Einrichtung gibt es seit 1966. »Viele Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler übertragen die technische Umsetzung ihrer Ideen komplett an uns«, sagt Abteilungsleiter Dr. Henning Schumann, »und ersparen sich dadurch viel Zeit und unnötige Laufereien«.

15 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Arbeitsbereichs Gerätebau arbeiten dort im Dienst der Wissenschaft, unter anderem Glasbläser, Feinmechaniker, Elektroniker, Ingenieure und Techniker. »Die hier beschäftigten Menschen sind hoch qualifiziert und sehr kreativ«, sagt Dr. Schumann. Außerdem müssen die Mitarbeiter relativ frustationsstabil sein: »Weil man theoretisch nie fertig wird und es immer wieder Verbesserungen oder Änderungen an einem Entwurf zu machen gibt«, sagt Maschinenbau-Ingenieur Jörg Viering.

Ihren Anfang nahm die Geschichte der Forschungswerkstätten im Juli 1966. Unterm Dach des Oststadtkrankenhauses begann der erste Mitarbeiter der Abteilung sein Werk. Es war der Glasinstrumentenmacher-Meister Helmut Pott-hast. »Als ich dort anfang, gab es noch keinerlei Ausstattung«, erinnert sich der heutige Rentner, der gerne in der Hochschule gearbeitet hat. 1972 erfolgte dann der Umzug der Glastechnik und der Mechanikwerkstatt auf den MHH-Campus. Kurz darauf begann auch die Ausbildung von Lehrlingen. 1985

kam die Abteilung Digitale Medien dazu. Die Zahl der Beschäftigten wuchs weiter auf über 40 Personen. Doch im Jahr 2004 beschloss der Senat Personaleinsparungen, und die Forschungswerkstätten büßten fast 50 Prozent der Belegschaft ein. Trotzdem konnte die Leistungsfähigkeit der Abteilung unter anderem durch Umstrukturierungen weiter auf hohem Niveau gehalten werden.

Vor allem für die Grundlagenforschung sind die Forschungswerkstätten wichtig, denn viele Instrumente, die MHH-Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler für die Gewebezüchtung brauchen, werden hier hergestellt, beispielsweise Bioreaktoren. Große Auftraggeber seien momentan das Labor für Biomechanik sowie die Abteilungen Thorax-, Herz- und Gefäßchirurgie und Unfallchirurgie. Diese finanzieren ihre Projekte fast ausschließlich über Drittmittel, da Arbeitszeit und Materialverbrauch von den Zentralen Forschungswerkstätten in Rechnung gestellt werden. »In den vergangenen 40 Jahren haben wir im Gerätebau zirka 34.000 Aufträge bearbeitet«, unterstreicht Dr. Schumann.

Offiziell werden die Forschungswerkstätten ihren Geburtstag nicht feiern, aber sie sind stolz auf ihre Leistungen, die sie seit dem Personallabbau und der damit verbundenen Umstrukturierung erreicht haben: »Beide Arbeitsbereiche der Zentralen Forschungswerkstätten zusammen genommen verdienen ihre Sach- und Personalkosten mittlerweile zu über 50 Prozent selbst«, sagt Dr. Schumann. Bis Ende 2007 sollen es noch deutlich mehr werden.

## Wegweiser im EU-Labyrinth

Das EU-Hochschulbüro berät MHH-Forscherinnen und -Forscher beim Einwerben europäischer Fördergelder

(bb) Drittmittel, der Austausch mit Partnern und nicht zuletzt das Renommee – das bedeutet es, an europäischen Förderprogrammen teilzunehmen. Es heißt jedoch auch, diese Gelder beantragen und verwalten zu müssen. Und das ist schwierig. Mitarbeiterinnen des EU-Hochschulbüros Hannover/Hildesheim können den Forscherinnen und Forschern dabei helfen. »Wir bieten ihnen einen Überblick über das Förderspektrum der Europäischen Union«, sagt Mitarbeiterin Dr. Heike Gernns.

Das im Januar 2007 beginnende siebte Forschungsrahmenprogramm (FRP) der Europäischen Union (EU) stellt beispielsweise fast acht Milliarden Euro allein für die Lebenswissenschaften zur Verfügung – das sind die angewandten naturwissenschaftlichen Forschungen mit stark interdisziplinärer Ausrichtung. Das neue FRP läuft bis Ende des Jahres 2013. »Decken sich meine Forschungsziele mit denen des Programmes? Wie kann ich eine Strategie aufbauen, um eine Förderung zu erhalten? Wie schreibe ich einen Förderantrag?« Das sind Fragen, bei denen die Beraterinnen des Büros helfen können. Sie helfen, wenn Wissenschaftler ein Projekt mit mehreren Teilnehmern aufbauen möchten. Sie bieten Textbausteine für Förderanträge, prüfen Verträge, beraten bei Abrechnungen und helfen, Reisen zur Vorbereitung zu finanzieren. Neueste Infos und Ausschreibungen zu europäischen Förderprogrammen veröffentlichen sie im monatlich erscheinenden Förderinfo. Das alles ist kostenlos.

»Wir bieten auch an, das administrative Projektmanagement zu übernehmen – etwa Finanzen und Fristen zu überwachen. Dieser Service kostet etwas. Doch wenn ein Projekt

gefördert wird, können sieben Prozent der Fördersumme für das Management ausgegeben werden«, sagt Dr. Gernns. Beispielsweise lässt Professor Dr. Olaf Dammann, MHH-Stiftungsprofessur Perinatale Infektionsepidemiologie, die finanzielle Abwicklung des Projektes »NEOBRAIN« vom EU-Hochschulbüro durchführen. Er koordiniert das mit 3,3 Millionen Euro geförderte Projekt für 13 Einrichtungen aus neun Ländern. Es läuft im sechsten FRP – zusammen mit 23 anderen Projekten, an denen die MHH beteiligt ist. Für alle hat die Hochschule insgesamt knapp neun Millionen Euro Förderung erhalten. Erhält ein Koordinator die Fördersumme, ist es seine Aufgabe, die Gelder an seine Projektpartner zu verteilen: Beispielsweise koordiniert Professor Dr. Thomas Schulz, Leiter der MHH-Abteilung Virologie, ein Projekt mit 28 Forschergruppen aus zehn Ländern. Es wird mit rund zwölf Millionen Euro gefördert – zwei Millionen erhält die MHH.

Im siebten FRP reichen die Medizinthemen von der Entwicklung neuer Diagnose-, Monitoring- und Therapiemethoden bis zur Optimierung der Gesundheitsvorsorge. Hierbei werden Erkrankungen berücksichtigt, aber auch das Wechselspiel zwischen Ernährung und Gesundheit. Die ersten Ausschreibungen veröffentlicht die Europäische Kommission zum Jahreswechsel 2006/2007, etwa drei Monate später müssen die Anträge eingereicht werden. »Für einen ersten Kontakt zu uns wäre jetzt der richtige Zeitpunkt. Testen Sie uns gerne«, sagt Dr. Gernns.

Mehr Informationen finden Sie im Internet unter: [www.eu.uni-hannover.de](http://www.eu.uni-hannover.de).

**Hilfsbereit:** Das Team des EU-Hochschulbüros.

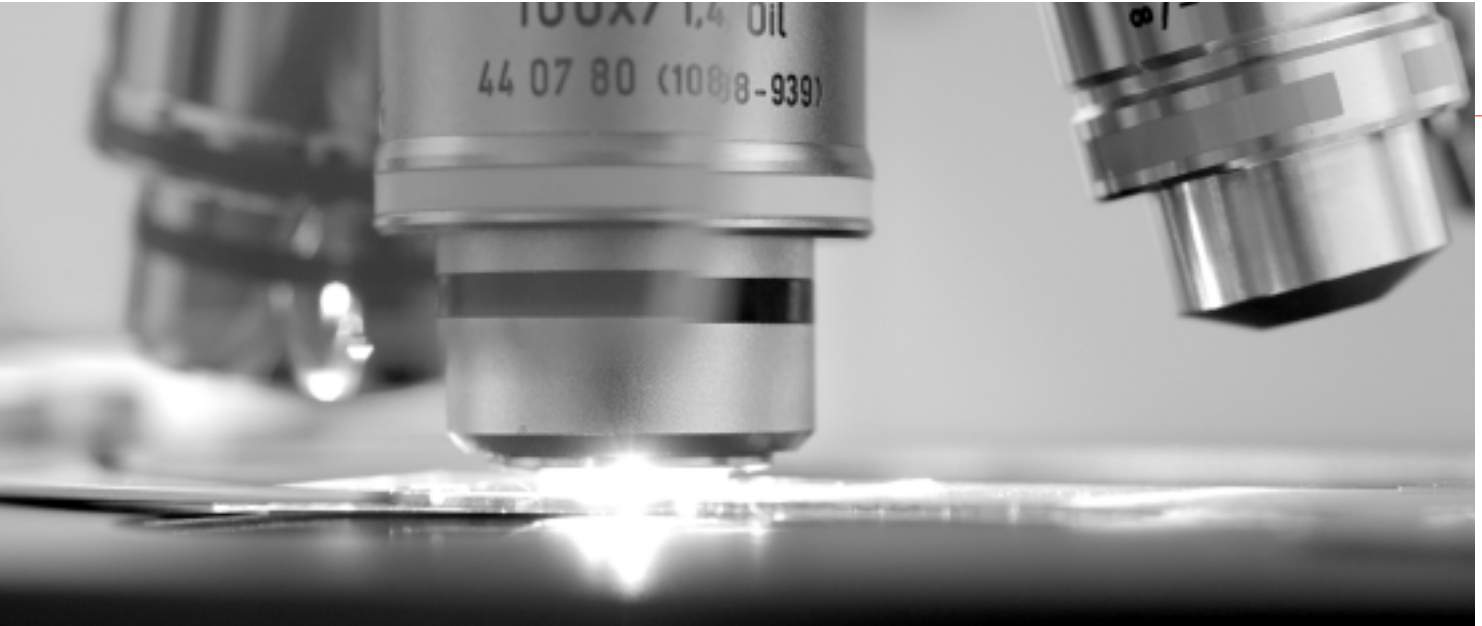


Kontakt: EU-Hochschulbüro Hannover/Hildesheim  
Brühlstraße 27, 30169 Hannover

Dr. Eva Rose  
Leitung, Abwicklung und Vertragsangelegenheiten von EU-Projekten  
Telefon: (0511) 762-4042, E-Mail: [rs@tt.uni-hannover.de](mailto:rs@tt.uni-hannover.de)

Dr. Heike Gernns  
EU-Förderprogramme,  
Schwerpunkt: Lebens- und Umweltwissenschaften  
Telefon: (0511) 762-3961, E-Mail: [hg@tt.uni-hannover.de](mailto:hg@tt.uni-hannover.de)

Dominique Gillissen  
EU-Mobilitäts-, Bildungs- und Drittstaatenprogramme  
Telefon: (0511) 762-4093, E-Mail: [gj@tt.uni-hannover.de](mailto:gj@tt.uni-hannover.de)



## Drittmittel für Forschungsprojekte in der MHH

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG), Bonn, bewilligte ...

**Professorin Dr. rer. nat. Inna Dumler,**

Abteilung Nephrologie der MHH, eine Stelle BAT IIa sowie Sach- und Publikationsmittel in Höhe von insgesamt 44.600 für zwei Jahre. Das Forschungsvorhaben: »Molekulare und zelluläre Biologie des Urokinase/Urokinase-Rezeptor-vermittelten vaskulären Remodelings«.

**Privatdozent Dr. med. Ralf Gutzmer und**

**Professor Dr. med. Thomas Werfel,**

Abteilung Dermatologie und Venerologie der MHH, sowie Wissenschaftlern des Instituts für Pharmakologie, Toxikologie und Pharmazie, Stiftung Tierärztliche Hochschule Hannover, insgesamt 240.000 Euro für drei Jahre. Das Gemeinschaftsprojekt: »Untersuchungen zur Rolle des Histamin H4-Rezeptors im Vergleich zu anderen Rezeptoren bei allergischen Entzündungen der Haut«.

**Professor Dr. rer. nat. Helmut Holtmann,**

Abteilung Physiologische Chemie der MHH, insgesamt 30.1611 Euro für drei Jahre. Gefördert wird das Projekt: »Molekularer Mechanismus der mRNA-Stabilisierung durch ultraviolettes Licht«.

**Dr. rer. nat. Alexandra Koch,**

Abteilung Physiologische Chemie der MHH, eine Stelle BAT IIa, eine Stelle BAT IIa/halbe sowie Sachmittel in Höhe von 50.500 Euro für zwei Jahre. Das Forschungsvorhaben: »Identifizierung zelltypischer Signalmoleküle im TrkA-Signalweg mit Hilfe von Anti-Phosphotyrosin-Antikörpern und SH2-Domänen-Profilen«.

**Dr. med. Mathias H. Wilhelm,**

Abteilung Thorax-, Herz- und Gefäßchirurgie der MHH, und einem Wissenschaftler der Klinik für Kleine Haustiere, Stiftung Tierärztliche Hochschule Hannover, eine Stelle BAT IIa/halbe, eine Stelle BAT VIb sowie 36.000 Euro Sach- und Publikationsmittel für zwei Jahre. Das Forschungsvorhaben: »Entwicklung einer in vitro-Methodik zur qualitativen und quantitativen Evaluation der intrinsischen Thrombogenizität kardiovaskulärer Prothesen«.

Die Fördergemeinschaft Deutsche Kinderherzzentren e. V., Bonn, bewilligte ...

**Professor Dr. med. Armin Wessel,**

Abteilung Kinderheilkunde, Pädiatrische Kardiologie und Pädiatrische Intensivmedizin der MHH, insgesamt 94.950 Euro für das Forschungsvorhaben »Funktionsanalyse des rechten Ventrikels bei operierter Fallot'scher Tetralogie mittels Conductance-Technik«.

Das Rehabilitations-Forschungsnetzwerk der Deutschen Rentenversicherung Rheinland (Refonet), Bad Neuenahr, bewilligte ...

**Dr. rer. biol. hum. Gundula Ernst,**

Abteilung Medizinische Psychologie der MHH, und einem Wissenschaftler der Klinik Niederrhein, Bad Neuenahr-Ahrweiler, insgesamt 259.600 Euro für drei Jahre. Gefördert wird ein Gemeinschaftsprojekt, das den Nutzen einer Intervallrehabilitation bei Erwerbstätigen mit Diabetes mellitus Typ 2 untersuchen will.

**Kontakt: Ursula Lappe, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit**

**Telefon: (0511) 532-6772, Fax: (0511) 532-3852**

**E-Mail: [lappe.ursula@mh-hannover.de](mailto:lappe.ursula@mh-hannover.de)**

### Antworten zum Thema Drittmittel und Steuern

(ina) Der MHH-Geschäftsbereich Finanzen lädt für den 2. November 2006 alle Drittmittelprojektleitungen zu einer Informationsveranstaltung zum Thema »Steuern im Drittmittelbereich« um 16 Uhr in den Hörsaal G ein. Redner wird Dr. Achim Bollweg, Steuerberater der KPMG aus Hannover sein. Themenschwerpunkte sind ein Überblick zur aktuellen Steuersituation der MHH, die Ertragsbesteuerung bei Anwendungsbeobachtungen und die Umsatzsteuererhöhung von 16 auf 19 Prozent zum 1. Januar 2007. Während und im Anschluss an die Veranstaltung haben die Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Möglichkeit, spezielle Fragen zu klären.

### DFG verleiht Communicator Preis 2007

(ms) Bereits zum achten Mal schreibt die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) den Communicator Preis, einen mit 50.000 Euro dotierten Wissenschaftspreis, für die beste öffentliche Darstellung und Vermittlung wissenschaftlicher Ergebnisse aus. Er richtet sich fachübergreifend an Wissenschaftlerinnen, Wissenschaftler und Gruppen von Forschern, die ihre Arbeiten und Ergebnisse der Öffentlichkeit in herausragender Weise verständlich und nachvollziehbar präsentiert haben. Eine unabhängige Jury aus Kommunikationswissenschaftlern, Journalisten, PR-Fachleuten und ausgewählten Wissenschaftlern bestimmt den Sieger. Weitere Informationen im Internet unter: [www.dfg.de](http://www.dfg.de)

## Schluckauf im Kopf?

Ersatzkassen spendeten für Tourette-Forschung

(ina) »In Deutschland leiden mehr als 40.000 Menschen am Tourette-Syndrom«, sagt Privatdozentin Dr. Kirsten Müller-Vahl. Diese unheilbare neuropsychiatrische Erkrankung äußert sich durch das Auftreten so genannter Tics. Das sind unwillkürliche, rasche, und mitunter sehr heftige Bewegungen, die immer einzeln oder serienartig auftreten können. Dr. Müller-Vahl, Mitarbeiterin der MHH-Abteilung Klinische Psychiatrie und Psychotherapie, leitet in der MHH die größte Tourette-Sprechstunde Deutschlands. Sie berät und behandelt dort rund 300 Patienten pro Jahr. Einer ihrer Tourette-Syndrom-Patienten ist Oliver Stark. Er beschrieb die Krankheit wie eine Art »Schluckauf im Kopf«. Am 27. September 2006 überreichte ihm Ulrike Mickelat, Pressereferentin der Techniker Krankenkasse Niedersachsen, 7.000 Euro im Namen der Selbsthilfefördergemeinschaft der Ersatzkasse. Das Geld soll der Tourette-Gesellschaft Deutschland zugute kommen. 5.000 Euro davon erhielt Dr. Müller-Vahl am 14. Oktober 2006 bei der Mitgliederversammlung der Tourette-Gesellschaft Deutschland in Jena. Sie verwendet es zu Forschungszwecken. »Ich werde mich unter anderem der Frage widmen, welche Kosten ein am Tourette-Syndrom-Erkrankter im Gesundheitssystem verursacht und welche Ausgaben er aufgrund der Krankheit persönlich hat«, sagte Dr. Müller-Vahl.



**Symbolischer Euro:** Ulrike Mickelat (Mitte) überreichte Oliver Stark (links) 7.000 Euro, ein Großteil des Geldes verwendet Privatdozentin Dr. Kirsten Müller-Vahl zur Erforschung dieser Krankheit.

## Alumni-Fotoalbum



(bb) »Ich komme aus der Mitte und bin nach beiden Seiten offen«, sagte **Dr. Sebastian Schnarr** in den vergangenen Monaten häufig. Denn oft mußte der gebürtige Frankfurter erklären, wie es ihm damit geht, aus Hannover ins bayrische Bad Füssing zu ziehen. Der ehemalige Oberarzt der Abteilung Rheumatologie war seit 1994 an der MHH, bis er am 1. Oktober 2006 Chef der neu gegründeten ersten Akut-Rheumatologischen Klinik in Niederbayern wurde. »Bisher gab es dort

nur zwei niedergelassene Rheumatologen sowie in München und Regensburg an die Unikliniken angegliederte Rheumaambulanz«, sagt Dr. Schnarr. Der Markt sei dort, im Gegensatz zu Hannover, noch nicht gesät-

tigt. ‚Seine‘ Klinik ist ein Anbau an die Rheumatologische Rehaklinik ‚Orthopädiezentrum Bad Füssing‘, den er mitgestalten konnte. Manches der Rehaklinik, etwa Labors oder Röntgeneinheiten, können er und seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit nutzen. Die Innengestaltung des Anbaus durfte Dr. Schnarr mit bestimmen und er freue sich darauf, dort sein eigener Herr zu sein.

»Es ist aber ein großer Schritt, so weit in den Süden zu ziehen, weil meine Frau, meine zwei Kinder und ich hier im Norden Verwandte und Freunde haben«, sagt der Rheumatologe. Von der MHH werde er die große Vielfalt an Spezialisten vermissen, die in der täglichen Arbeit allgegenwärtig sind. »Für jedes klinische Problem kann man hier einen Experten um Rat fragen«, sagt Dr. Schnarr. »Und vor allem wird mir das hervorragende kollegiale Verhältnis in der Abteilung Rheumatologie fehlen.«